

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 2.40, zweimonatlich 1.60, einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Ausdräger nehmen Bestellungen an.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 48 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 150

Montag den 2. Juli 1917 abends

82. Jahrgang

Vorschriften,

die von den Besitzern oder Pächtern der

Rirschungen

beim Kleinverkauf von Rirschen an Verbraucher zu beachten sind.

1. Preisabhängigkeit.

Nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. Februar 1917 ist in jedem Stand für den Kleinverkauf von Obst — auch im Strohhandel — ein deutlich lesbares, mit unverwischbarer Schrift hergestelltes und von der zuständigen Polizeibehörde abgestempelt

Preisverzeichnis

von außen sichtbar anzubringen

Die in diesem Verzeichnis eingetragenen Preise müssen eingehalten, dürfen also nicht überschritten werden. Änderungen ohne neue amtliche Abstempelung sind nicht statthaft.

2. Preistafeln.

Nach der gleichen Verordnung sind an allen zum Verkauf ausgelegten Waren oder deren Behältnissen (z. B. Körben)

Preistafeln

anzubringen, deren Ziffern in deutlich lesbarer Schrift hergestellt und mindestens 5 cm hoch sein müssen.

Werden an einem Stand nur Rirschen ein und derselben Sorte verkauft, so genügt eine Preistafel. Andernfalls müssen so viele Tafeln angebracht werden, als verschiedene Sorten Rirschen zum Verkauf kommen.

Die Preistafeln müssen neben den sichtbar aushängenden Preisverzeichnissen vorhanden sein, können diese also nicht ersetzen.

3. Höchstpreise.

Unterhält der Besitzer oder Pächter einer Rirschung einen besonderen Verkaufstand (Bude) und wird darin ständig mindestens eine Person mit dem Kleinverkauf von Rirschen beschäftigt, so dürfen höchstens die nachstehenden Kleinhandelspreise gefordert werden, sofern nicht der zuständige Kommunalverband für diesen Fall andere Preise festgelegt hat:

- a) für Preßrirschen 28 Pf. je Pfund,
- b) „ Schattenmorellen (Saure Rirschen) 55 „ „
- c) „ Rirschen anderer Art 46 „ „

Verkauft der Besitzer oder Pächter dagegen ohne besondere Umstände vom Baum bzw. Pfälzkorb usw. weg an den Verbraucher, so dürfen die nachfolgenden Erzeugerhöchstpreise auch beim Kleinverkauf nicht überschritten werden:

- a) für Preßrirschen 20 Pf. je Pfund,

- b) „ Schattenmorellen 40 Pf. je Pfund,
- c) „ Rirschen anderer Art 35 „ „

Die Hergabe von Tüten oder anderem Einwickelpapier ist in diesen Preisen eingeschlossen, sie darf also nicht besonders berechnet werden.

Zu widerhandlungen gegen die hier in Erinnerung gebrachten Vorschriften werden auf Grund der bestehenden Verordnungen streng bestraft. Auch kann im Falle dauernder Zuwiderhandlung der Handel mit Rirschen untersagt werden.

Die Preisprüfungsstellen, Ueberwachungsausschüsse und Polizeiorgane sind angewiesen, gegen Zuwiderhandlungen vorzugehen. Beschwerden aus Verbraucherkreisen sind sofort unter genauer Bezeichnung von Ort, Tag und Sachstand bei einer dieser Stellen anzubringen und sogleich von amtswegen zu erörtern.

Dresden, den 29. Juni 1917.

Ministerium des Innern.

Mittwoch den 4. Juli 1917 vormittags 11 Uhr öffentliche Bezirksausführung im amtsauptmannschaftlichen Sitzungssaal.

Die Ausgabe der

Brotzulage

an Stelle der fehlenden Kartoffeln für die Woche vom 2.—8. Juli d. J. erfolgt **Dienstag den 3. Juli 1917** vormittags von 10—12 Uhr im Rathausaal. Brotausweisarte ist vorzulegen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Die Ausgabe der 2½ Pfund betragenden Brotzulage an alle über 4 Jahre alten Personen, die bisher 3 Pfund bezogen haben erfolgt

Mittwoch den 4. Juli 1917 vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Rathausaal.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Teigwaren (Nudeln),

230 Gramm auf den Kopf, sind vom 4. d. M. ab gegen Abschritt „1“ der roten Lebensmittelkarte in sämtlichen Verkaufsstellen erhältlich.

Dippoldiswalde, am 2. Juli 1917.

Der Stadtrat

Grieß-Verteilung.

Freigabe Scheine werden **Mittwoch den 4. Juli d. J.** vormittags von 10 bis 11 Uhr im Rathaus ausgegeben. Berücksichtigt werden nur Kinder unter 6 Jahren, Personen über 65 Jahre, Kranke und stillende Mütter.

Stadt. at Dippoldiswalde.

Großes Hauptquartier, 1. Juli 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Einige Erkundungsgesche verliefen für unsere Aufklärer erfolgreich.

Bei der

Herzogsgruppe des deutschen Kronprinzen versuchten die Franzosen vergeblich, die von unseren Truppen am Chemin des Dames und auf dem westlichen Maasufer erkämpften Stützpunkte zurückzugewinnen.

Ostlich von Terny griff der Feind nach kurzer Feuersteigerung dreimal die auf der Hochfläche östlich des Gehölzes La Woiselle eroberten Stäben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Verwirrung beim Gegner und die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit ausnützend, führten sippische Bataillone weiter östlich die französische Linke bis zur Straße Willel — Vailly.

Nach diesem Erfolge erhöhte sich die Zahl der von der ost bewährten westfälischen Division an drei Gesechtagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Gefangene.

Auf dem westlichen Ufer der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholten Angriffen, uns aus den an der Höhe 304 und östlich genommenen Stäben herauszuweisen. Im Spitzfeuer und in erbitterten Handgranatenkämpfen wurden sie abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Dem Drängen der sich ententemächte hat sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Herzes zum Angriffe bewegen.

Nach tagelanger andauernden Beschützungsfeuer gegen unsere Stellungen von der östlichen Seite bis an die Karajowka erfolgten nachmittags starke Angriffe russischer Infanterie auf einer Front von etwa 30 Kilometern. Die Sturmtruppen wurden überall durch unser Artilleriefeuer zurückgeworfen. Auch

Chrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlustliste Nr. 422 der Königl. Sächs. Armee.

Fischer, Bruno, Gefr., Areisho, Schw. v. Fied, Georg, Glashütte, l. v., z. Tr. zur Gutte, Kurt, Reinholdshain, vermisst. Hoch, Walter, Dippoldiswalde, vermisst. Müller, Konrad-Wilf, Friedersdorf, l. v. Sudhoff, Albert, Dippoldiswalde, bish. Schw. v. l. ein. Laz. gestorben.

Sächsische Staatsangehörige in außersächsischen Truppenteilen. Preußen.

Kroder, Hugo, Dippoldiswalde, vermisst. Eichler, Karl, Gefr., Altenberg, vermisst.

nächtliche Vorstöße, bei denen die Russen ohne Artillerievorberetung ins Feuer getrieben wurden, brachen beiderseits von Brzeczany und bei Zwjazyg erfolglos zusammen.

Die Feuerkämpfe dehnten sich nordwärts bis an den mittleren Stochod, nach Süden bis nach Stanislaw aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen wurde.

Zwischen den Karpaten und dem Schwarzen Meere keine besonderen Ereignisse.

Makedonische Front.

Auf dem rechten Ufer des Vardar schlugen bulgarische Vorposten bei Kichal-mah den Angriff eines englischen Bataillons ab. Der Erste General-Quartiermeister. Lubimoroff.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Juni dr. Js. 1070 Einzahlungen im Betrage von 159862 Mark 83 Pf., dagegen wurden 414 Rückzahlungen im Betrage von 60357 Mark 52 Pf. geleistet.

Die Kriegsbefehle nächsten Mittwoch soll zu einem Wittgottesdienste insonderheit gehalten werden. Haben wir in jedem Jahre in der Zeit vor der Ernte Veranlassung, Wittgottesdienste abzuhalten, so hat uns die Kriegsnot die Bitte um das tägliche Brot noch um vieles näher gerückt. Der Ausfall der Ernte kann für das Schicksal unseres ganzen Volkes bestimmend sein. Die Veranstaltung des Wittgottesdienstes wird darum ohne weiteres das Verdienst der Gemeinde finden und nach dem Herzen vieler Gemeindeglieder von Stadt und Land sein. Der Wortverkündigung wird sich die entsprechende musikalische Ausgestaltung an die Seite stellen, die dadurch ermöglicht wird, daß eine im Kirchengesang vorzüglich ausgebildete auswärtige Dame ihre gütige Mitwirkung zugesichert hat. Auch aus Andernunde soll zuweilichliche Bitte zum Vaterherzen Gottes d.ingen, bekräftigt und verstärkt durch eine hoffentlich recht zahlreiche Betgemeinde.

Dem Privatexpedienten Fischer in Dippoldiswalde wurde, wie die „Sächsische Staatszeitung“ meldet, das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

Nachdem uns am Sonnabend nachmittag die Natur gezeigt hatte, daß es noch so etwas wie Donner und Regen gibt, setzte am Sonntag nachmittag in der zweiten Stunde unter leichtem Gewitter endlich ein anhaltender, durchdringender Regen ein, der zur Stunde noch anhält. Einen großen Teil unserer Ernte rettete er vor der drohenden Vernichtung.

Mondfinsternis. kommenden Mittwoch abend wird eine volle Mondfinsternis stattfinden. Sie beginnt 9.52 Uhr, endet 1.25 Uhr und ist in ihrem ganzen Verlauf zu beobachten. Ganz verdeckt wird die Mondscheibe von 10.51 Uhr bis 12.27 Uhr.

Schweinefleisch darf in Zukunft gewerbmäßig nur noch in Form von Würst abgegeben werden, damit auch für die kommende Zeit die wirtschaftliche Ausnützung der Rinderabfälle gewährleistet wird.

Der Dresdner Gewerbeverein (1834) wird am nächsten Mittwoch nachmittags einen Ausflug nach Malter veranstalten.

In den Frage der Ledigensteuer hat sich der Rat in Sachen neuerdings auf den Standpunkt von Leipzig gestellt, das bekanntlich beschlossen hat, Regierung und Städte um Einführung dieser Steuer als Landessteuer zu ersuchen. Reichenbach und D'Hay, die beiden sächsischen Städte, welche diese Steuer bereits eingeführt haben, haben gute Erfahrungen gemacht. Reichenbach hat bei niedrigerem Steuerfuß im ersten Jahre schon 5200 M. eingenommen.

Ripsdorf, 1. Juli. Heute vor 10 Jahren fand die erste Kirchenvorstandswahl unserer neuen Kirchengemeinde statt.

Hummelndorf, 1. Juli. Heute vor 10 Jahren wurde durch Blüchler das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Eißler hier in Asche gelegt. — Zur selben Zeit und durch gleiche Ursache wurde in Döbra das Stallgebäude des Gutsbesizers Hähnigen eingestürzt.

Oberseandorf. Für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde erwarb sich Max Sommerschuh das Eisene Kreuz und wurde zum Gefreiten befördert.

— Leider traf auch dieser Tage eine schmerzliche Trauertunde hier ein. Pionier Martin Rißke, jüngster Sohn des Gutsauszäglers August Rißke hier, hat durch Granatwunden in den letzten Kämpfen in der Champagne am 20. Juni den Heldentod bei Vouzeillon erlitten. Er ruht nun in Frieden und Heldenehre.

Herrsdorf bei Kreischa, 2. Juli. Heute vor 25 Jahren brannte die Scheune der Gutsbesizerin Fischer nieder. Brandstifter war der Rähjunge.

Kreischa. Der hiesige Schulvorstand beschloß, im Hinblick auf den bestehenden Vordemangel vom 1. Juli d. J. ab den hier schulpflichtigen Schulkinder das Tragen von Schuhwerk während der heißen Monate mit Ausnahme etwaiger kühler Tage und Krankheitsfälle zu verbieten.

Glashütte. Seit Donnerstag nachmittags ist unsere Stadt auch teilweise ohne Gas, ebenso fehlte wiederholt elektrische Kraft und Licht aus beiden Zentralen. Die an das Bergische Elektrizitätswerk angeschlossenen Verhältnisse konnten zum Teil wieder Kraft erhalten, während der Ueberlandsstromverband Freiberg noch jetzt Lieferungsunfähigkeit ist und die dort angeschlossenen Betriebe zu unfreiwilligem Stillstand gezwungen sind.

— Die hier gallierende Lustspielgesellschaft unter der Direktion Niederer sieht sich veranlaßt, da ihr Direktor und mehrere männliche Mitglieder zum Heere einberufen wurden, ihr hiesiges Auftreten vorzeitig einzustellen.

Börschen. Bei den letzten Kämpfen im Westen wurde der von hier stammende Erich Mittag, Soldat im Schützenregiment, ein Sohn des verstorbenen Rätebesizers Mittag, durch Granatplitter schwer verwundet und büßte nach erfolgter Amputation das linke Bein ein. Der bedauernswerte junge Mann war von Beruf Schlosser.

Poffendorf. Auf unseren Fluren hat man mit dem Schnitt der Wintergerste bereits begonnen. Das am vergangenen Sonnabend nachmittags hiesige Gegend beherrschende Gewitter hat leider den sehnlichst erwarteten Regen nicht gebracht.

Dresden. Zu dem Besuche des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita in München erfahren wir, daß auch ein Besuch am Dresdner Hofe geplant war, daß der Besuch aber wegen Abwesenheit des Königs von Dresden infolge Kufenhais in Berchtesgaden und einer Reise nach der Front verschoben werden mußte.

— Eine Anfrage im Dresdener Stadtverordnetenkollegium über das von der Regierung erlassene Rauchverbot auf den Straßenbahnen wurde dahin beantwortet, daß der Rat sich dagegen ausgesprochen habe, sein Einspruch aber nicht beachtet worden sei.

Pirna. Da wiederholt Zweifel aufgelaucht sind, ob es gestattet sei, das von der Stadt verausgabte Mehl verboden zu lassen, wird mitgeteilt, daß dies erlaubt ist. Den Verbrauchern steht ferner das Recht zu, das von der Stadt verausgabte Mehl auf ihre Kosten baden zu lassen beziehungsweise das Mehl gegen Brot einzutauschen. Hierbei entsprechen etwa 750 Gramm Brot 550 Gramm Mehl.

Kohlitz. Als die Pächter städtischer Kirchbäume ihre Früchte abernteten wollten, merkten sie, daß diese Arbeit von Dieben bereits prompt besorgt worden war. Bisher wurden 15 Schulkinder als Täter ermittelt.

Leipzig. Auf Grund des Verbotes des gewerbmäßigen Wahrsagens, das der Rat der Stadt Leipzig im Vorjahre erlassen hatte, war die Witwe Klara Ella Bautenschläger in Leipzig vom Polizeiamt in eine Haftstrafe von sieben Tagen genommen worden, wozu sie gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. In der schöffengerichtlichen Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte von ihren Kunden, meistens Frauen, Entschädigungen von 50 Pfennigen bis zu 1.50 M. angenommen hat. Das Gericht war der Meinung, daß gerade in der jetzigen Zeit, da mit solchem Wahrsageumzug großes Unheil angerichtet werden könne, eine solche Strafe, nicht zu hoch sei, und bestätigte den Strafbescheid.

Jahnsdorf bei Thum. Beim Hineinfahren geriet der 62 Jahre alte Wirtschaftsbefizer Julius Viertel unter sein Gefährt, während die vorgespannten Räder durchgingen. Der Bedauernswerte erlitt schwere Verletzungen, die in wenigen Stunden seinen Tod herbeiführten.

Wahren. Im Hofe eines hiesigen Fuhrwerksbesizers

stand ein durch Anlegen von Rädern an die Räder geöffneter Kollwagen. Von einem 7jährigen Knaben wurden die Räder weggenommen, so daß der Wagen in Bewegung kam und dadurch einen dahinter in einem kleinen Leiterwagen sitzenden 2jährigen Knaben derart an eine Bretterwand drückte, daß er starb.

Kadenstein bei Chemnitz. Im hiesigen Gemeindeamt wurde ein Soldat, der sich auf Grund eines gefälschten Urlaubspasses Brot und Lebensmittel verschaffen wollte, festgenommen.

Limbach i. Sa. Trotz wiederholter Warnungen haben die Verwüstungen der kahlhiesigen Waldungen durch Holzleiter kein Ende genommen. Aus diesem Grunde sah sich der Statthalter veranlaßt, das Holzleiten gänzlich zu verbieten und alle ausgegebenen Holzleiterkarten außer Kraft zu setzen.

Eibenstock. Vom Wettinshagenbund im Königreich Sachsen wurde der hiesigen Schützengesellschaft in Anerkennung ihrer Verdienste um die Ausbildung von Landsturmpflichtigen und Jungmannschaften eine Ehrenurkunde verliehen.

Plauen. Gegen eine zu weitgehende Handhabung des Waffengebrauches richtet sich eine Erklärung des Rates. Ein Posten des ländlichen Flurschutzdienstes hatte auf einen Mann, der eine kleine Menge Lebensmittel nach der Stadt tragen geschossen und ihn schwer verletzt. Der Rat erklärt, daß die Belämpfung des Schleichhandels berechtigt ist, daß es jedoch bedenklich erscheint, in geringfügigen und harmlosen Fällen den Gebrauch scharfer Waffen zuzulassen. Hiergegen soll bei den zuständigen Stellen entschieden Verwahrung eingelegt werden.

Kirchen-Nachrichten.

Dienstag den 3. Juli 1917.

Seifersdorf. Abends 8 Uhr Kriegesbestunde mit Beichte und heiliger Abendmahlsfeier.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 1. Juli. (Amtlich) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Ozean und in den Sperrgebieten von England wiederum 24.200 Bruttoregister-tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Rationeth“ (3185 Tons) mit Kohlen nach Rußland, „Perla“ (5355 Tons) mit einer großen Anzahl von Automobilen und Kohlen nach Rußland, der bewaffnete russische Dampfer „Algol“ (2223 Tons) mit Kohlen und großen Maschinen nach Rußland und ein unbekannter tief beladener, bewaffneter Dampfer. Zwei weitere Dampfer wurden aus einem Geleitzug herausgeschossen. Zwei der versenkten Segler hatten Holz geladen. Ein Geschiff wurde erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein französischer Panzerkreuzer gesunken.

Die Agence Havas meldet: Der Panzerkreuzer „Aléber“, der auf der Fahrt von Dakar (Senegambien) nach Brest war, am außer Dienst gestellt zu werden, ist am 27. Juni vormittags auf der Höhe der Landspitze von St. Mathieu auf eine Mine geraten und untergegangen. 38 Mann werden vermisst, darunter 3 Offiziere. Der Panzerkreuzer „Aléber“ ist 1902 vom Stapel gelaufen und verdrängte bei einer Geschwindigkeit von 21 Seemeilen 7700 Tonnen. Na Mittelartillerie wies er acht 16,4-Zentimeter-Geschütze auf. Seine Besatzung zählte 503 Mann.

England erkennt das Protektorat Italiens über Albanien nicht offiziell an.

Havas meldet aus London: Im Unterhaus verneinte Balfour die Anfrage, ob die britische Regierung das italienische Protektorat über Albanien offiziell anerkannt habe. Er sagte hinzu, was die Rechtsmäßigkeit des italienischen Protektorates über Albanien anbetrifft, so empfehle ich den verehrten Mitgliedern, sich der Antwort zu erinnern, die in dieser Frage bereits erteilt worden ist.

Starke Verbreitung von Magen- und Darmbeschwerden in England.

Die „Times“ erzählt, daß die Regierung auf Grund zahlreicher Berichte aus London untersuchen läßt, ob gewisse stark verbreitete Magen- und Darmbeschwerden durch den Genuß von Kriegsbrot verursacht worden sind.

Nur Gewalt kann die Lage ändern!

Basel, 29. Juni. Die „Morning-Post“ berichtet aus Petersburg: Der gespannten Lage in Rußland könne nur durch gewalttätiges Einschreiten ein Ende gemacht werden, wobei reichliches Blutvergießen unvermeidlich sei. Es findet sich indessen keine Behörde, die diese Gewalttat als einzig wirksames Mittel anwenden wolle. Die Gegenwart der Rosaken genügt nicht, um eine Entspannung der Lage herbeizuführen.

Friedensbund.

Frankfurt a. M. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine eröffnete Sonnabend abend vor einer stark besuchten Versammlung eine Agitation zur Gründung eines Volksbundes für einen Verständigungs-frieden. An der Spitze des freien Bürgerausschusses, der die Versammlung einberief, steht Professor Dr. Köpfer.

An der

„U-Boot-Spende“
des ganzen deutschen Volkes
beteilige sich ein Jeder!
Keiner darf mit seinem Beitrag dabei fehlen.

Abgeordneter Heine führte aus, dem Volksbunde sollten ohne Rücksicht auf politische und religiöse Anschauung alle diejenigen beitreten, die für einen Verständigungsfrieden sind.

Die Agitation gegen Kerenski

hat auch auf die Armee übergegriffen. Petersburger Blätter bringen übereinstimmend Nachrichten, nach denen sich zahlreiche Regimenter den Befehlen widersetzen. In Tamauw forderte ein an die Front beordertes Regiment sofortigen Heimatsurlaub, andernfalls werde es ihn mit Waffengewalt erzwingen. Ähnliches wird von einem Kelereregiment berichtet.

Aus Paris

wird gemeldet, daß in der Nähe der Bahnhofe 1224 Personen wegen passivitätlicher Agitation verhaftet wurden. Aus dem gleichen Grunde wurde eine Zeitung unterdrückt. Die Redakteure kamen ebenfalls in Haft.

Wittervorhersage.

Meist trüb, etwas wärmer, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 29. Juni. Die Erleichterungsverkäufe, für die bereits gestern die Monatsabwicklung als Anlaß betrachtet wurde, setzten sich heute bei Beginn des freien Verkehrs weiter fort. Wiederum standen hauptsächlich Montanwerte unter Verkaufsbdruck, und unter diesen gingen überschüssige Werte merklich niedriger.

Berlin, 29. Juni. Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise vom 29. Juni 1917: Serradella 43-49, Saatweiden 35-45, Saatlupinen 35-40, Saatbelschfen 35, Schilfrohr 3,25, Heidekraut 1,40 bis 1,60, Spörgel 68-69 per 50 Kilo ab Station, Wiesheu 9,50-10,25, Kleeheu 12,25-13,00, Timotheehu 10,50-11,50, Hegelestroh 4,75-5,25, Maschinestroh 4,00-4,25, Preßstroh 4,50 per 50 Kilo frei Haus.

Börsen- oder Marktpreise für Ruh- und Zugvieh einzuführen, hatte der Landeskulturrat im Königreich Sachsen an zuständiger Reichsstelle beantragt, weil zwischen den Preisen für Ruh- und Zugvieh und den Schlachtviehpreisen das Verhältnis immer ungünstiger geworden ist. Die Reichsbehörden sind auf den Antrag nicht eingegangen.

Die Kartoffelverteilung 1917-18.

Die Bundesratsvorschriften vom 15. August an.

Die neue Bundesratsverordnung, die vom 15. August an gilt, hervorgegangen aus den Beratungen mit den Sachverständigen aller Berufsgruppen, hält am Zwangslieferungs-system sowohl für Früh- wie für Winterkartoffeln fest. Man war allgemein der Ansicht, daß der freie Handel im System der Höchstpreise unter den gegenwärtigen Verhältnissen für eine ausreichende Versorgung aller Schichten der Bevölkerung mit Kartoffeln keine Gewähr bieten könne, das Zwangs-lieferungs-system zwar zum Teil wegen organisatorischer Mängel, zum sehr großen Teil wegen der besonders ungenügenden vorjährigen Ernte und Winterwitterung trotz aller Unzuträglichkeiten, die es mit sich gebracht habe, aufrecht zu erhalten sei, und daß nur Verbesserungen, insbesondere

erheblich verstärkte Kontrollen, geboten seien, die einerseits die Ueberlastung der Erzeuger in einzelnen Bezirken infolge unrichtiger Ertrags-schätzung ausschließen, andererseits die Versorgung der Verbraucher wirksamer als bisher sichern sollen. Auch die Vertreter des Handels haben sich zum weit überwiegenden Teil auf diesen Boden gestellt. Vorschläge, die die Zwangslieferung vermeiden wollen, sind mit den Anregern und anderen Sachverständigen eingehend erörtert worden, haben aber zu keinem brauchbaren Ergebnis geführt. Die Kontrolle wird im Wege der Ausführungsvorschrift in der Ausführung geordnet werden, daß Ränder bei den Empfangsverbänden und bei den Uebersehungsverbänden festgestellt wird, ob bei ersteren der Verbrauch sich in dem vorgeschriebenen Rahmen bewegt und die Ueberwachung sachgemäß erfolgt oder ob bei letzteren die zur Lieferung aufgegebenen Mengen von den Landwirten, den Gemeinden und den Kommunalverbänden rechtzeitig und im ausreichenden Umfange geliefert werden.

Zugleich wird die Beschäftigung durchweg sachverständiger, dem Handel angehörender Personen als Kommissionäre vorgeschrieben und dabei bestimmt werden, daß Kommissionäre in jedem Kreise in genügender Zahl eingestellt werden müssen.

Die Kontrolle beim Landwirt

wie beim Kommunalverband wird nach der Bundesratsverordnung durch Aufnahme der Kartoffeln in die Wirtschaftskarte gesichert, die für die Körnerfrüchte und die Hülsenfrüchte durch die Reichsgetreideordnung vorgeschrieben ist.

Sämtigen Kommunalverbänden, Gemeinden und Landwirten gegenüber steht die Bundesratsverordnung eine Haftpflicht vor. Muß zur Entleerung geschnitten werden, so wird der Entleerungspreis um 60 Mark für die Tonne gefürzt.

Die Ausführungsvorschriften können erst im August ergehen, wenn die Kartoffelanbauflächen feststehen und die Aussichten für die kommende Herbstkartoffelernte sich einigermaßen übersehen lassen. Aufrecht erhalten bleibt bis auf weiteres die jetzige Bestimmung, wonach das Verschüttern von Kartoffeln verboten ist. Imwieweit dieses strenge Verschütterungsverbot im kommenden Herbst etwa gemildert werden kann, und wie die Nationen und Lieferungsbedingungen im einzelnen festzusetzen sind, läßt sich erst entscheiden, wenn das Ergebnis der Herbstkartoffelernte besser zu übersehen ist.

Vor der russischen Offensive?

Größtes Hauptquartier, 30. Juni 1917. (W.T.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich bei regnerischer Witterung in mäßigen Grenzen. Sie verdrängte sich zu starkem Feuer nur an wenigen Stellen. Nachmittags brach eine englische Kompagnie, begleitet von fliegenden Flugzeugen, südlich von Armen-Heres in unsere Gräben; sie wurde im Gegenstoß sofort wieder geworfen. Nachts sind mehrfach feindliche Erkundungstrupps zurückgewiesen worden. Eigene Postkette an der Pfler und nordwestlich von St. Quentin brachten mehrere Belgier und Franzosen als Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Gestern früh wurde von bayerischen Truppen nach wirkungsvoller Feuervorbereitung eine gewalttätige Erkundung südlich von Corbeny durchgeführt. Die Stoßtrupps drangen in 1200 Meter Breite bis zu den hinteren französischen Linien durch und sprengten trotz jäher Gegenwehr einige Unterstände. Mit einer größeren Zahl von Gefangenen kehrten sie unbefolgt vom Feinde in ihre Gräben zurück.

Abends erweiterten westliche Regimenter den Erfolg vom Vortage östlich von Cerny. In überwachendem Sturm nahmen sie mehrere feindliche Grabenlinien südlich des Gehöftes La Nobelle. Die Gefangenenzahl hat sich bedeutend erhöht.

Gleichzeitig griffen die Franzosen zweimal mit starken Kräften bei Cerny an; sie wurden im Nahkampf zurückgeschlagen.

Auch auf dem Westufer der Maas wurde der Gewinn des 28. 6. vergrößert. Am Osthang der Höhe 304 stürmte ein polnisches Regiment etwa 500 Meter der französischen Stellung und bemächtigte sich aus Brandenburgern und Berlinern bestehende Sturmabteilungen feindlicher Gräben in dem von Bethincourt auf eines freilegenden Grunde. Am 28. und 29. 6. sind hier 825 Gefangene zurückgeführt worden. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand; seine blutigen Verluste sind erheblich. Er vergrößerte sie noch durch fruchtlose Gegenangriffe am Südostrand des Waldes von Voucourt und gegen den Südwesthang der Höhe 304.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nichts Wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front d. Generalfeldmarsch. Prinz Leopold v. Bayern.
Auf den wachsenden Druck der übrigen Entente-Mächte hin beginnt die russische Gesehtstätigkeit in Ostgalizien den Eindruck beabsichtigter Angriffe zu machen. Starke Herkürungsfeuer der Russen liegt seit gestern auf unseren Stellungen von der Bahn Lemberg-Brzozow bis zu den Höhen südlich von Brzozow. Bei Konjuch griffen nachts russische Kräfte an, die in unserem Vernichtungsfeld verlustreich zurückwuteten.

Auch nördlich und nordwestlich von Luck nahm die russische Feuertätigkeit erheblich zu.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.
Nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 30. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Das in Galizien seit einigen Tagen zunehmende feindliche Artilleriefeuer hat sich seit gestern mittag in der Gegend von Brzozow und von Konjuch zur größten Heftigkeit gesteigert. Wo es die Lage erfordert, antwortet unsere Artillerie mit kräftigem Vernichtungsfeld. Ein bei Konjuch angelegter Infanterieangriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Feindliche Flieger warfen in der Nähe von Triest mehrere Bomben ab. Auf dem Mont-Ortigara wurden bisher 12 erbeutete Geschosse eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Der Chef des Generalstabes.

„Inmitten Verwirrungen und Sorgen.“

Lloyd George weiß nichts Neues mehr.

Der englische Premierminister Lloyd George hat in Glasgow eine neue Rede gehalten. Er sollte dort Ehrenbürger werden und mußte also etwas sagen. Zur Lage natürlich. Und da entfüllte sich seine zwie-spältige Seele. Zunächst sprach aus seinen Worten schwärzeste Sorge.

Da redete er nämlich von den Tatsachen:
„England widerstand bisher jenem Sturm, aber der Orkan ist noch nicht vorüber, und wir werden unsere ganze Geduld, unsere ganze Ausdauer und unsere ganze Mut brauchen, um das Land durch seinen Sturm hindurchzusteuern, ohne daß das Schiff zerschellt. Sie werden mich fragen: „Welche Fortschritte machen wir?“, und ich werde Ihnen meine Ansicht sagen. Ich schwimme inmitten der Verwirrungen, der Schwierigkeiten und der Sorgen eines der schrecklichsten Kriege, aber dennoch bin ich überzeugt, daß wir die Schwierigkeiten überwinden werden. Die militärische Lage hat sich infolge der aufsehenerregenden Ereignisse in Russland zweifellos zu unserem Nachteil verändert. Die russische Umwälzung hat, wie wohltätig sie auch immer ist und wie groß ihre Ergebnisse

auch sein mögen, zweifellos den absoluten Sieg verzögert. Das Herz von vielen Leuten hatte sich bisher mit banger Sorge erfüllt, im Hinblick auf die kommende Friedenskonferenz, welche in Beratungen mit Vertretern der reaktionären Autokratie der Welt die Demokratie der Zukunft begründen sollte. Jetzt aber ist Russland von den Fesseln befreit. Amerika, das immer das Bollwerk der Freiheit war, beginnt jetzt seine tapferen Schiffe nach der Wahlstatt in Europa zu schicken. Deshalb wird unser Sieg vollständiger sein, als wir erhoffen konnten. Der Sieg ist sicher, aber nur unter der Bedingung, daß wir des Tauchbootkriegs Herr werden.“

Nachdem er soweit seinem bedrängten Herzen das Wort gegeben hatte, ließ er auch den Verstand wieder zu seinem Rechte kommen: damit das englische Volk den Mut nicht ganz verliere, schlug er schnell noch einige Male auf die

große Trommel des Optimismus.
„Die Regierung gelangte, nachdem sie die Ausfallsmöglichkeiten sorgfältig prüfte und die besten Ratgeber zu Worte zog, zu der Ueberzeugung, daß die U-Boote weder uns in England aushungern noch unsere Arme im Auslande schwach machen können. (Welf-f.) Unsere Verluste im Mai und Juni wären schwer, oder doch um einige 100 000 Tonnen geringer, als die Admiralität erwartet hatte. Wir haben sie jetzt erwirkt. (Welf-f.) Maßnahmen sind getroffen worden, um ihnen in die Quere zu kommen und sie zu vernichten.“

Die U-Boot-Abrechnung über Juli wird zeigen, daß Lloyd George hier bewußt log — wie er das gewohnt ist.

Nachdem er sich dann seiner Pflicht, dem englischen Volke Mut einzureden, bewußt geworden war, kam er dann auch auf die

Friedensfrage.
„Nach meiner Ansicht, sagte er, wird dieser Krieg ein Ende nehmen, wenn die Verbündeten das Ziel erreicht haben, welches sie sich vorgenommen haben, als sie den Handschuh aufnahmen, den Deutschland der Zivilisation ins Gesicht warf. Wenn der Krieg nur eine Stunde früher endigt, dann wird dies das schlimmste Unheil sein, das die Menschheit jemals betroffen hat. Ich höre, sagte Lloyd George, daß gesagt wird, Deutschland sei bereit, uns einen befriedigenden Frieden anzubieten. Zweifellos können wir in diesem Augenblick zu einem bestimmten Preise Frieden schließen, denn es besteht kein Zweifel, Deutschland braucht den Frieden. Aber das ist ein Frieden, der Deutschland wirtschaftlich und in anderer Hinsicht eine Kontrolle über die Länder geben würde, in die es eingefallen ist.“

„Was das Schicksal der deutschen Kolonien betrifft, so sollen die Wünsche der Einwohner daselbst entscheiden. Unkultivierte Völker werden vermutlich sanftere Hände brauchen, als diejenigen der Deutschen, welche sie bisher nur verführten. Bestehe auf deutscher Seite irgendein Wunsch, über diesen Hauptpunkt zu einem Ausgleich zu gelangen?“
Das sagt ein Vertreter einer Nation zu sagen, deren Hände seit Jahrhunderten im Blute der Eingeborenen fremder Erdteile gewühlt, deren Reichtum in fremden Ländern zusammengerlaubt und gestohlen worden ist.

Wann wird die Schinderei aufhören?
In der irischen Hauptstadt Dublin schrieb der „Evening Telegraph“ u. a.:
„Lloyd George hat eine eingehende Untersuchung über die Ursachen der Arbeiterbewegung in Aussicht gestellt, und zwar sollen bereits Anfang Juli Vorschläge gemacht werden, um die Lebensbedingungen der Arbeiter zu erleichtern. Das muß als ein Wind aufgefaßt werden, daß schon in absehbarer Zeit der Krieg zu Ende geht. In Irland und hier in Dublin sind die Arbeiterverhältnisse besonders traurig, und die Lohnfrage nimmt eine immer bedrohlicheres Aussehen an. Die Tiere im freien Leben im Luxus, verglichen mit unseren schlecht bezahlten, schlecht ernährten und überanstrengten Arbeitern in ihren nicht mehr Wohnungen zu nennenden Unterschlupfen. Wann wird die Schinderei aufhören?“

Das sagt ein Blatt, das keineswegs ein radikales Fremblatt ist!

Allgemeine Kriegs Nachrichten.
Das Große Hauptquartier volle Zuversicht.
In einer nationalliberalen Versammlung in Karlsruhe teilte der Chef der badi-schen national-liberalen Partei Geh. Hofrat Rebmann mit, daß man in der kürzlich in Berlin abgehaltenen Sitzung des gesamten geschäftsleitenden Vorstandes der national-liberalen Partei des Reiches, nach dem Verichte von maßgebenden Stellen aus dem Großen Hauptquartier, einen überwältigenden Eindruck bekam von der Ruhe und Sicherheit, die im Großen Hauptquartier über den Ausgang des Völkerringens herrsche.
Neues portugiesisches Kanonensfutter.
Der portugiesische Kriegsminister Matos erklärte nach seiner Besichtigungstour in die Front französischen Ausfragern, daß von 130 000 ausgehobenen Portugiesen 40 000 in Frankreich eingetroffen seien. Von diesen befindet sich ein großer Teil an der Front. Gegenwärtig werden in Portugal noch 20 000 Mann ausgebildet, die zur Ergänzung der beiden Divisionen an der Westfront dienen sollen.
Desertionen in Sanitätszügen.
In der russischen Armee ist man trotz der rück-sichtslosen Strafandrohungen gegen die eigene „Reu-

laubung“ der Desertionen noch nicht wert geworden. Die 2 Millionen Ausreißer kehren nicht allein nicht zurück, werden auch nicht, wie Reuter schwindelte, von den regierungs- und vielverbandstreuen Bauern aus den Dörfern hinausgeprügelt, im Gegenteil, die Desertionen häufen sich. Aus der Front setzte eine Massenflucht ein, indem sich die Soldaten einfach krank meldeten, die Sanitätszüge stürmten und heimreisten. Seit Mitte April seien in Moskau diese Soldaten in Sanitätszügen eingetroffen. Die Hälfte dieser Ankömmlinge sei vollkommen gesund gewesen.

Steuern zahlen? Warum?
Die Freiheit des neuen Regimes steht nach Ansicht der Durchschnittsrussen auch die Freiheit vom Steuerzahlen voraus. Nach der „Nowoje Wremja“, dem Blatte des englischen Rettungslords Harnsworth-Northcliffe, die also sicher nicht zu schwarz malt, haben seit dem Ausbruch der Revolution die Steuer-eingänge in Russland ständig abgenommen. In der letzten Zeit hören, namentlich in Sibirien, die Steuer-zahlungen überhaupt auf.
Wilson als Expressee.
Die Amerikaner wollen jetzt die Notlage der Welt in bezug auf Brotgetreide ausnutzen, um Skandinavien zur Abperrung der Eisenlieferungen nach Deutschland zu zwingen. Die Engländer melden erfreut aus Washington, daß das neue amerikanische Lizenzsystem allmählich auf sämtliche Ausfuhrwaren nach dem neutralen Auslande angewendet werden soll. Wilson beabsichtigt, die Ausfuhr von Lebensmitteln nach den skandinavischen Ländern zu verbieten, wenn diese nicht aufhören, Eisen nach Deutschland auszuführen.
Der Londoner „Daily Telegraph“ meint, daß das „Interesse“ der Neutralen am Handel mit Deutschland allmählich verschwinden werde. Unter dem Druck des Hungers kann ein solches Interesse freilich schwinden. Die Frage ist nur, ob man sich damit nicht verrechnet. Man kann den Bogen auch überspannen, zumal Amerika vielleicht an sich schon keine Nahrungsmittel für Skandinavien übrig haben wird.

Von der „Stunde der Entscheidung“
ist bei den Gegnern wieder viel die Rede. Offenbar steht wieder eine neue Offensive bevor, an der auch die russische Front und die englische Flotte teilnehmen sollen. Der „Kürzer Tagesanzeiger“ meint: Eine besondere Beachtung verdiene der öffentlich bekannt-gegebene Höflichkeitstausch zwischen dem König von England und dem Chefkommandanten der englischen Flotte Admiral Beatty, weil daraus ein Angehen beginnender großer Tätigkeit der britischen Flotte entnommen werden kann. — Und der französische Generalissimo Petain sagte einem italienischen Berichterstatter, er glaube, daß die Stunde der Entscheidung für den Weltkrieg jetzt bevorstehe. — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß die Russen an zwei Stellen der Front die Offensive ergreifen werden.

Deutschland und Norwegen.
Nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ ist in Norwegen Hauptstadt Christiania ein deutscher Kurier verhaftet worden, und es sind in seinem mit deutschen amtlichen Siegeln versehenen Gepäck Sprengmittel beschlagnahmt worden. Dagegen und gegen die Einleitung eines Gerichtsverfahrens hat die deutsche Regierung Protest eingelegt, und der Kurier ist inzwischen wieder freigelassen worden. Halbamtlich wird dann dazu betont:
„Daß der Vorfall in norwegischen Volke Beunruhigung hervorgerufen hat, ist mit Bedauern vernommen worden. Demgegenüber kann nur nochmals mit aller Bestimmtheit festgestellt werden, daß mit den Sprengstoffen keinerlei Unternehmen in Norwegen oder gegen norwegische Interessen geplant war.“

Politische Rundschau.
Der Reichstag tritt am kommenden Donnerstag wieder zusammen. Es sollen Bestrebungen im Gange sein, neben der Kreditvorlage vorhandene Angelegenheiten zu verabschieden. Das „Berl. Tageblatt“ will gehört haben: „Die Regierung hatte zwei bis drei Sitzungen zur Erledigung der Kreditvorlage für ausreichend, während eine starke Strömung unter den Abgeordneten auch die bisherigen Arbeiten des Ver-fassungsausschusses in einer Vollsitzung zu besprechen dränge. Vor allem möchte man die von der Regierung in Aussicht gestellte Vermehrung der Reichstags-sitze möglichst rasch erreichen, die den großen Städten und ausgedehnten Wirtschaftsbezirken mehr zu ihrem Recht verhelfen sollen. Man rechne mit dreißig neuen Mandaten. Zur Erledigung dieser Vorlage würden allerdings mindestens drei Wochen erforderlich sein. Auch die Friedensfrage soll — nach Ankündigung der Linken — erörtert werden.“
Es ist kaum anzunehmen, daß von allen diesen Nebenplänen etwas verwirklicht werden wird.
Darüber, ob der Reichskanzler zur Lage das Wort nehmen wird, ist bis zur Stunde nichts zu erfahren.
Die Steuern im Reiche nach dem Kriege sollen nach einer Ankündigung des württembergischen Finanzministers Dr. v. Biskorus ganz neue Gebiete betreffen. — Infolgedessen hat die Sozialdemokratie diese Frage noch auf die Tagesordnung ihres nächsten Parteitagess gesetzt und dessen Termin auf den 19. August hinausgeschoben.
Ein ehemaliger Deutscher. Der ehemalige sächsische Abgeordnete Blumenthal wird von der französischen Regierung zum gewerkschaftlichen Vertreter der Deutschen in der Schweiz ernannt. Am 1. Juni mußte er die französischen Provinzstädte bereisen, um das Interesse der Franzosen für Esch-Bohringen zu beleben. Dann war er dem Pressebureau des Ministeriums des Meubren zugeteilt worden, um die Sou-

...nächste Person... Rat... durch... Kunde... Stadt... glum... es... Den... beziel... Früh... Dieb... 15... m... im... Paul... Stra... gerid... gella... gung... hat... heilig... hoch... 62... Gefä... Der... went...

...nächsten der Entente und insbesondere diejenigen der neutralen Länder gegen die Zentralmächte aufzuheben, nun ist Blumenthal nach den Vereinigten Staaten geschickt worden, um dort unter der Bevölkerung deutschen Ursprungs sein Handwerk fortzusetzen.

Und nach dem Kriege? Dann wird der ehemalige Bürgerminister sich wohl eine kleine Stellung im Privatleben suchen müssen; denn im Frieden hat auch Frankreich für Landesverräter keine Beschäftigung.

:: **Gesundheitsgesetze für Polen.** In Warschau verhandelte die Tagung polnischer Hygieniker u. a. über einen Entwurf eines Sanitätsgesetzes für Polen unter Berücksichtigung der Forderung der Hygiene beim Wiederaufbau der Städte und Dörfer.

China: Es will keinen Krieg.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ berichtet aus der chinesischen Hauptstadt Peking: Das neue chinesische Ministerium habe den Eintritt Chinas in den Krieg und die Kriegserklärung an Deutschland abgelehnt. Der Präsident befähigte diesen Beschluß, ohne vorher, wie es die Verfassung bestimmt, das Parlament zu befragen.

Japan kommt?

Aktives Eingreifen der Japaner an der russischen Front?

In Paris sind Telegramme eingelaufen, daß die japanische Hilfe nunmehr Tatsache geworden und daß man mit ihr rechnen müsse. Japan habe das Verlangen gestellt, daß die russische Armee völlig reorganisiert und wieder am Kriege effektiv teilnehmen müsse. Japan verlangt von Rußland strikte Erfüllung seiner den Alliierten gegenüber übernommenen Pflichten.

Die französische Presse betont, daß Japan nunmehr erst richtig am Kriege teilnehmen würde. Japanische Kriegsschiffe befänden sich nicht nur im Atlantischen Ozean, sondern auch im Mitteländischen Meere und das Wichtigste sei, daß die Japaner auf der Transsibirischen Eisenbahn vierfache Geleise legen, um imstande zu sein, Soldaten an die Ostfront zu werfen.

Ein japanisch-amerikanisches Ostasienabkommen?

Die Petersburger „Rjetsch“ berichtet aus Tokio, daß die gegenwärtig zwischen Tokio und Washington stattfindenden Verhandlungen über die ostasiatische Frage einen befriedigenden Verlauf nehmen. Allgemein ist man der Ansicht, daß ein besonderes japa-

nisch-amerikanisches Abkommen über Ostasien in Vorbereitung ist. In den nächsten Wochen wird eine amerikanische Sondermission ein Handschreiben Wilsons an den Mikado überbringen.

Die Sozialisten verlangen die Friedenstafel.

Der Kriegsminister Kerenski ist bei einem Besuche in den Arbeitervierteln schlecht aufgenommen worden. Er erschien in einem Automobil im Wiborgviertel und versuchte, beruhigend zu wirken. Man müsse Geduld haben, der Frieden werde kommen, ein Ueberstürzen sei gefährlich. Unruhen könnten nicht mehr gebildet werden, es müsse endlich Ordnung in Rußland eintreten. Agelrod rief:

„Die Revolution ist auch nicht durch Reden gekommen, sondern nur durch die Tat, ebenso kann auch nur der Frieden durch eine energische Tat kommen.“

Kerenski, der durch die zahlreichen Zwischenrufe gereizt wurde, erklärte darauf, die provisorische Regierung werde keinerlei demagogischen Strömungen nachgeben. Darauf wurden die Massen sehr erregt. Es wurde mit Steinen nach Kerenskis Automobil geworfen. Kerenski selbst wurde am Arm getroffen.

Griechenland als Feind.

Benifelos variert.

Wie der Pariser „Temps“ aus Athen meldet, hat die griechische Regierung ihrem Gesandten in der Schweiz zur Weitergabe an die Gesandtschaften in Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel Weisungen erteilt, durch die der Abbruch der Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei mitgeteilt wird.

Benifelos will bestechliche Richter.

Das griechische Parlament, das am 31. Mai unter dem Druck der französischen Besatzung gewählt worden war, wird demnächst mit 14-tägiger Frist einberufen werden.

Benifelos hat dem Könige ein Gesetz unterbreitet, daß die Verfassungsartikel über die Unabsehbarkeit der Richter und Staatsanwälte und andere sie betreffende Bestimmungen für ein Jahr außer Kraft setzt.

Die Pariser „Agence Havas“ fügt entschuldigend hinzu, dies sei eine Ausnahmeregel zu dem Zwecke, das Ansehen der Justiz wiederherzustellen, das ver-

loren gegangen sei, weil die Gerichtsbeamten bei den Ereignissen vom 1. Dezember 1918 Betel unterstüßung gewährt hätten.

In Frankreich wird man das mit besonderer Freude vernehmen; denn die Unabsehbarkeit derer ist stets eine der allerersten Forderungen der Demokratie gewesen.

Stockholm.

Am 12. Juni Beginn der Friedensbesprechungen.

Die Leitung der niederländischen Sozialdemokratie hat aus Stockholm die telegraphische Nachricht erhalten, daß sich zum 12. Juli in der schwedischen Hauptstadt ein wichtiges Ereignis vollziehen werde. In jenem Tage werden nämlich die offiziellen Delegationen des russischen Arbeiter- und Soldatenrates, des Reichsrates und der Delegierten der deutschen, reichs-ungarischen und bulgarischen Sozialdemokratie in Friedensbesprechungen eintreten.

Die Kriegsziele der tschechischen Sozialisten.

Der Holländisch-Scandinavische Sozialistische Ausschuss hat die Verhandlungen mit der Abordnung Tschechoslowakischer Sozialdemokratischer Partei abgeschlossen, die durch Habermann, Neund Smeral vertreten war. Diese Abordnung verlangt u. a. die Errichtung eines selbständigen tschechischen Staates im Rahmen des föderativ ausgebauten Donaugesamtreiches; zugleich sollen auch die Slowaken in diesen Staat eintreten, für den außerdem die Souveränität, eigene nationale Vertretung und ihr verantwortliche vollziehende Gewalt gefordert wird. Wehrlich soll auch Rußland zu einem föderativ umgewandelt werden.

Scherz und Ernst.

Der Wettkampf um die Frühkartoffeln. 25. Juni früh traf in Pilsen ein unter Leitung eines Kartoffelzüchters ein vorzüglich organisiertes Kommando von Jungmännern ein, um von Frühkartoffeln soviel wie möglich einzubehalten. Vier Waggons Kartoffeln konnte die Stadt am ersten Tage Borgebirge aus zum Versand bringen. — Eigen hatte man in Pilsen auf diese ersten Kartoffeln rechnet, die Koblenzer waren aber fixer gewesen. Besende Köhler waren nach dem Borgebirge gefahren, sich einige Pfund Kartoffeln zu sichern. Bei derkunft in Pilsen nahmen ihnen tschechische Volksgenossen die Kartoffeln ab und beschlagnahmten sie. Auch das noch!

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher und jüngster Sohn, **Martin Max Nitzsche** Plonier der Minenwerfer-Kompanie 421 am 20. Juni fürs Vaterland gefallen ist. Oberfrauendorf. Im tiefsten Schmerz: Familie Nitzsche.

Unsere treue Arbeiterin **Susanne Appermann**, Ueberdorf, ist am 28. Juni nach längerer Krankheit verschieden. Wir betrauern tief deren Verlust, die viele Jahre in unseren Diensten stand und sich jederzeit als fleißige und pflichttreue Mitarbeiterin erwiesen hat. Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken. Dippoldiswalde, den 30. Juni 1917. **Pappensfabrik und Asbestwerk Dippoldiswalde vorm. CARL GEISLER G. m. b. H.**

Eisendreher, Schlosser, Tischler und Schmiede suchen für dauernd bei gutem Lohne **Gruft Grumbach & Sohn.**

Von Selbstkäufer wird großes **Rittergut** bei Anzahlung in beliebiger Höhe **sofort zu kaufen gesucht.** Ausführlich gehaltene Angebote tunlichst unter Beifügung photographischer Aufnahmen unter D. B. 392 an **Rudolf Mosse, Chemnitz I. S.**

Ein schönes **möbl. Zimmer** (separat) ist sofort oder später zu vermieten **Glashütter Straße 151 c, I. E.g.** Mittlere und größere **Wohnung**, hell und freundlich, sofort oder bald zu vermieten **Herrongasse 100, pt. Hf.e.**

Schöne, sonnige **Wohnung** mit Gas in der 1. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfahren in der „Reichstrone“.

Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Gartenstraße 247 D.**

Kleine Wohnung (Stube, Kammer und Zubehör) ist vom 1. Oktober ab an ruhige Leute zu vermieten. **Große Wassergasse Nr. 70.**

Wohnung bestehend aus Stube, Küche, Kammer nebst Zubehör, zu vermieten. **Otto Grumbt, Schmiedeberg Nr. 25.**

Schlachtpferde lauft zu höchsten Preisen **P. Lieber, Dippoldiswalde.** Telephon 97. B. Unglücksf. Transportwag. Hof z. St. Eigene Schlächterei.

Kräftige Runkelrübenpflanzen sowie starke Ferkel hat abzugeben **Erich Böhm, Reinholdshain.** Vom Mittwoch den 4. d. M. ab stelle ich wieder einen Transport

Ostfriesisches Milchvieh hochtragend und frischmelkend, sowie auch junge **Ostfriesische Zuchtbullen** (mit Herdbuchheften) zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. **Hainsberg i. Sa. E. Kästner.** Güterbahnhofstraße Nr. 2. Telephon: Amt Deuben Nr. 296. Hierzu eine Beilage.

Zur Uebernahme einer Sammelstelle für Brom-, Him- und Erdbeerblätter **geeignete Person** gesucht. Reichlicher, lohnender Nebenberuf. **Mühle Wegesarth, Post Frankenstein, S.**

Fleißiges, sauberes Hausmädchen zum 15. Juli gesucht. **Schügenhaus Dippoldiswalde**

Ausgeämmte Haare und alte Zöpfe kauft **Paul Roth**

20 Fuhren Sägespäne hat abzugeben **Sägewerk Seifersdorf**

Kraut- und Rübenpflanzen hat abzugeben **Rittergut Raundorf** Verkauf von Donnerstag ab.

Eine junge Kuh (worunter das Kalb steht) zu verkaufen **Dennersdorf Nr. 43**

Kräftige Ferkel veräußert bei **Oscar Grahl, Golberod**

Ostfriesisches Milchvieh hochtragend und frischmelkend, sowie auch junge **Ostfriesische Zuchtbullen** (mit Herdbuchheften) zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. **Hainsberg i. Sa. E. Kästner.** Güterbahnhofstraße Nr. 2. Telephon: Amt Deuben Nr. 296. Hierzu eine Beilage.



gen beim Scheine eines Streichholzes die knarrende Treppe hinauf. Im dritten Stock stieß der Fremde eine Tür auf und zündete mit seinem Streichholz eine Kerze an, die bereits auf dem Kamin stand. Das Zimmer war nur notdürftig möbliert, doch merkte man, daß man Vorbereitungen getroffen hatte, Besucher zu empfangen. In einem Nebenraum vernahm man leise Stimmen, die sich eifrig zu unterhalten schienen.

„Es ist den Leuten nicht angenehm, Sie zu sehen,“ bemerkte Mr. Martin. „Sie wollen sich indes jedenfalls von der Identität der Juwelen überzeugen.“

„Gewiß.“
„Nun, ich werde sie holen, doch meine Auftraggeber werden auch das Geld sehen wollen!“

„Ich darf daselbe nicht aus den Augen lassen,“ lautete die schnelle und entschlossene Antwort.

Im nächsten Augenblick war Mr. Martin, einen kleinen schwarzen Kasten in der Hand haltend, zurück. Er öffnete denselben. Ein Blick auf den Inhalt befriedigte den Detektiv.

„Hier ist das Geld,“ sagte er und betrachtete die Juwelen.

Mr. Martin zählte die Scheine, bemerkte indes nach einer Pause zögernd:

„Ja, sehen Sie, Mr. Sharpe, das ist alles recht schön und gut, meine Leute sind jedoch mit der Summe nicht zufrieden. Könnten Sie nicht noch 100 Pfund zulegen?“

„Das ist unmöglich. Ich habe kein Geld weiter bei mir, auch keine Vollmacht, eine größere Summe zu zahlen.“

„Ich weiß, heute Nachmittag würde die Forderung eine noch höhere sein. Ich hoffte, die Juwelen Ihnen für 500 Pfund wieder zustellen zu können, aber sie wollen durchaus 600 haben! Lassen sie uns die Sache verschieben, bis Sie Ihren Auftraggeber gesprochen haben. Die Leute wollen nicht anders abschließen!“

Da Mr. Sharpe, selbst wenn er wollte, die 100 Pfund nicht hätte zahlen können, so gab ihm der Professor die Banknoten zurück und nahm das Kästchen wieder an sich, um es in das Zimmer zu tragen, wo sich die andern befanden. Auf seine Vorstellungen, des Privatdetektivs Anerbieten doch anzunehmen, wurde heftig mit „Nein“ geantwortet. Inzwischen zählte Sharpe seine Banknoten durch, um sie wieder in die Tasche zu stecken, dann nahm er Abschied von Mr. Martin, nachdem er auf den übernächsten Tag eine Zusammenkunft mit ihm verabredet hatte. — — —

„Es ist schade,“ meinte Mr. Fisher, als ihm sein Sozjus den Verlauf der Begegnung erzählt hatte; „doch ich glaube, der Lord wird wohl die 100 Pfund auch noch bezahlen.“

„Ich zweifle auch nicht daran, trotzdem wollen wir aber das Geld schon morgen früh auf die Bank schicken. Die Kerle sind unverschämt genug, hier einzubrechen und es zu stehlen; um ganz sicher zu gehen, werde ich es heut Abend mit mir nach Hause nehmen.“

Wie groß war aber das Entsetzen des Mr. Sharpe, als der Bankkassierer ihm am nächsten Morgen mitteilte, die Banknoten wären — gefälscht. Der Professor der Magie hatte die Scheine vertauscht und ihm bei der Rückkehr aus dem Zimmer Falsifikate eingehändigt. Die Gräfin von Mountfield ist noch heute ohne ihre Juwelen, und das Privatdetektiv-Bureau von Bauchamp u. Co. hat sehr an Bedeutung verloren, denn zum großen Leidwesen der Chefs ist die Sache in die Öffentlichkeit gedrungen und neben dem Schaden, der ihnen erwachsen war, brauchten sie für den Spott nicht noch zu sorgen.

Scherz und Ernst.

ff. Seifenpulver und farbiges Lichtbild! Eine Berliner Fachzeitschrift bringt folgenden Beitrag: Ein Amerikaner scheint nun das Problem der farbigen Kinetographie auf einfachste Weise gelöst zu haben, wobei er nicht nur den gewöhnlichen Vorführungsapparat benutzen, sondern, und das ist besonders wichtig, jeden gewöhnlichen Schweißweiß-Film farbig auf der Projektions-

wand erscheinen lassen kann. Er lehnt sich hierbei an die Lumiereschen Verfahren der Rasterphotographie an und soll tadellose Erfolge erzielt haben. Der amerikanische Erfinder projiziert das Bild nun nicht mehr auf eine starre Projektionswand, sondern auf eine bewegliche Wand, welche er mittels seiner Zerstäubungsapparate künstlich errichtet. Er bringt nämlich an die Stelle der Projektionswand schiffartige Zerstäubungsapparate, die er wiederum mit den verschiedenen Komplementärfarben beschildet. Diese Farben werden auf eine geeignetes Substrat niedergeschlagen und in Form ganz feiner Mehlstäube senkrecht in die Luft geblasen oder von oben fallen gelassen. Wird nun von dem Projektionsapparat ein Balken auf diese Staubwand geworfen, so klingen die jeweils durchgelassenen Farben an, während die nicht vorhandenen verschwinden.

Es entsteht so das komplementär farbige Bild, ein jeder wird die Lichtstrahlen des Projektionsapparates im Kinetographenraum gesehen haben und wird infolgedessen auch leicht einsehen, daß jedes Pünktchen des Bildes einen Lichtstrahl aussendet. Wird daher das betreffende farbige Staubkörnchen von dem im Film verschieden wiedergegebenen Bilde getroffen, so schlägt es an und erscheint in dieser Farbe auf der Staubwand.

Unserem technischen Mitarbeiter ist es nach großen Bemühungen gelungen, die farbige Substanz zu finden. Er nahm je 100 Gramm Seifenpulver, wie es überall erhältlich ist, und färbte es das erste Mal mit Rosabengale, das zweite Mal mit Alizarindirektblau und das dritte Mal mit Säure grün. Diese drei Färbungen mischte er und blies sie durch einen Schiß mittels einer Vorrichtung, wie sie an Blumensprizen vorhanden ist. Das hierauf produzierte Bild erschien wieder in natürlichen Farben. Es zeigte uns eine Landschaft, welche in grünroten und himmelblauen Bildern an unserem Auge vorbeiführ.

In Deutschland hat sich jetzt eine Gesellschaft gebildet, welche dearrtliche Zerstäubungsapparate herstellt und für verhältnismäßig billiges Geld liefert. Die Theater werden daher nur noch ganz gute Plätze zur Verfügung haben, wenn die Staubwand in der Mitte des Zuschauerraums angebracht wird. Es läßt sich auch hierbei leicht die jetzt vorgeschriebene Trennung der Besucher nach Geschlechtern vornehmen, indem auf der einen Seite der Staubwand Frauen, auf der anderen Seite Männer zu sitzen kommen.

ff. Es geht nichts über die Sparsamkeit. „Dieser Tage“ — erzählt die Kommerzrätin, die immer ein Vorbild hausfraulicher Tugend war — „ging ich wegen meines Azorl zum Hundeschere. Er verlangte 1 M. fürs Scheren; bei zwei Hundescheren kostete es 1,50 M. Schön, sagte ich, scherem Sie Azorl und dann können Sie ja meinem Mann gleich die Haare abnehmen! — — Man muß eben, besonders in diesen Zeiten, zu sparen verstehen!“

N. v. Schwitzen ist gesund. Daß durch den Schweiß schädliche Stoffe aus dem menschlichen Körper ausgeschieden werden können, ist eine Anschauung, auf die die alte Heilkunde ein besonderes Verfahren gründete und die durch wissenschaftliche Versuche der neueren Zeit wieder eine starke Stütze erhalten hat. Die alten Ärzte sagten, daß das Schwitzen ein Mittel sei, um die Mäateria peccans aus dem Körper herauszuschaffen, und sie suchten darum die Hauttätigkeit künstlich zu steigern, um dem giftigen Stoffe auf diesem Wege einen Ausweg zu bereiten. Bei ihnen erfreute sich das Schwitzen eines sehr großen Vertrauens und großer Beliebtheit bei den Kranken. Der Versuch hat nun in neuerer Zeit gelehrt, daß bei ansteckenden Krankheiten tatsächlich giftige Stoffe, die im Körper durch die Krankheitskeime und den Stoffwechsel gebildet worden sind, freigesetzt, und die klinische Beobachtung hat die vollstündliche Anschauung bestätigt, daß diese schädlichen Stoffe im Körper vorhanden sind und ausgeschieden werden müssen. Das Schwitzen ist auf jeden Fall ein Mittel, durch das sich der Körper von ihm nicht zusagenden Stoffen reinigt und die Ärzte wissen aus Erfahrung, daß in gewissen Fällen ein kritischer Schweiß eine sehr günstige Vorbedeutung für den Verlauf einer Krankheit ist.